

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restam- zeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Abatt, für aussergewöhnliche Aufträge günstige Zeilen-Abzesse. Offerten- zeilen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 143

Donnerstag, den 21 Juni 1917.

Taberna

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nr. E. 1100/5. 17. R.R.N.

betreffend Beschlagnahme und Bestands-
erhebung von Braunkstein.

Vom 20. Juni 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königl. Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnungen nach § 4 der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsgeldern in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs- gesetzbl. S. 376*) und jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahme und Pflicht zur Führung eines Lagerbuchs nach § 5 der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Febr. 1915, vom 3. Sept. 1915 und vom 1. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549, 684**) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzulässiger Ver- kehr vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetz- bl. S. 603) untersagt werden.

1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen alle Vor- raten an Braunkstein (Mn O₂) im Rohzustande, aufbereitet, in Pulverform und Halbfabrikaten sowie Kunstbraunkstein. Nicht betroffen sind Braunkstein und Kunstbraunkstein in Fertig- formen.

2. Beschlagnahme.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

3. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist u. rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der vorliegenden Anordnun- gen erlaubt werden.

Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen nicht, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrest- beschlagnahme erfolgen.

4. Verwendungs-, Verarbeitungs- und Veräußerungserlaubnis.

Die Aufbereitung, Verarbeitung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände ist nur gestattet auf Grund eines besonderen Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums.

Anträge auf Aufbereitungs-, Verarbeitungs- oder Veräußerungserlaubnis von Braunkstein im Rohzustande sind an die Ranganerz-Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW. 11, Königsgräber Str. 97-99, Anträge auf Aufbereitungs- oder Veräußerungserlaubnis von aufbereitetem oder zu Halb- fabrikaten verarbeitetem Braunkstein sowie von Kunstbraun- stein an die Braunkstein-Versorgungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW. 7, Dortheenstr. 11, zu richten.

5. Meldepflicht.

Der von dieser Bekanntmachung betroffene Braunkstein und Kunstbraunkstein unterliegt, sofern der Vorrat je 50 Al- tonnen übersteigt, einer Meldepflicht an die Kriegs-Rohstoff- Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums.

6. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:
1. alle Personen, welche Gegenstände der im § 5 bezeich- neten Art im Gewerbetriebe haben oder aus Anlaß ihres Gewerbetriebs oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen;

2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Ge- genstände erzeugt oder verarbeitet werden;

3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Ver- bände.

Vorräte, die am Stichtage (§ 7) sich unterwegs befinden, sind unverzüglich nach ihrer Ankunft von dem Empfänger zu melden.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld- strafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach all- gemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:
1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beseitigt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder sonst über ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbs- geschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwider- handelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider- handelt.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige An- gaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die beschlagnahmten Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt. — Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der ge- forderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige An- gaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Höchstfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten be- straft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschrie- benen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

7. Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Die Meldungen sind über die bei Beginn des 20. Juni 1917 (Stichtag) vorhandenen Bestände bis zum 30. Juni 1917 an den Kommissar des Königl. Preussischen Kriegsmini- steriums bei der Eisenzentrale, Berlin SW. 11, Königsgräber Strasse 97-99, zu erstatten.

8. Meldescheine.

Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen amt- lichen Meldescheinen zu erfolgen, die von dem Kommissar des Königl. Preussischen Kriegsministeriums bei der Eisen- zentrale, Berlin SW. 11, Königsgräber Str. 97-99, unter Angabe der Vordrucknummer Bl. 1480 b, anzufordern sind.

Die Anforderung der Meldescheine ist mit deutlicher Un- terschrift und genauer Adresse zu versehen. Der Meldechein darf zu anderen Mittellungen als zu der Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

9. Lagerbuchführung und Auskunfts- erteilung.

Jeder Meldepflichtige (§§ 5 und 6) hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung in den Vorratsumengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Melde- pflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht ein besonderes Lagerbuch nicht eingerichtet zu werden.

Besetzten Beamten der Militär- oder Polizeibehörde ist die Prüfung des Lagerbuchs sowie die Befichtigung der Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

10. Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung be- treffen, sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion E) des Königl. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 10, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift: „Betrifft Braunkstein-Be- schlagnahme“ zu versehen.

11. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 20. Juni 1917 in Kraft.
Frankfurt a. M., den 20. Juni 1917.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Nichtamtlicher Teil.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yser und Oys nahm besonders am Abend der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten große Heftigkeit an.

Auch vom La Bassée-Kanal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuerstätigkeit lebhaft.

Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Souchezbaches an. Auf den Flä- geln wurden sie abgewiesen, in der Mitte ge- lang ihnen ein Einbruch in unseren vorderen Graben.

Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachstoßende englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten. Im Vorfeld unserer Stellungen nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstößen unserer Posten mit eng- lischen Streifabteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne nur stellenweise auflebendes Ge- schützfeuer.

In der westlichen Champagne wurde durch Ge- gegenangriff eines märkischen Regiments der größte Teil des Geländes zurückgewonnen, das am 18. Juni südwest- lich des Hochberges an die Franzosen verloren gegangen war.

An den übrigen Fronten

hat sich bei der gewöhnlichen Grabenkampftätig- keit nichts Besonderes ereignet.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 20. Juni, abends. (W.B. Amtlich.) Im Westen lebhaftes Geschützfeuer nur bei Vauvillers nördlich von Soissons. Vom Osten nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach vierundzwanzigstündiger Artillerievorbereitung setzte gestern früh auf der Hochfläche der Sieben-Gemeinden der italienische Infanterieangriff ein, der namentlich am Nord- flügel im Bereich des Monte Forno und des Grenzkommes mit größtem Kraftaufgebot geführt wurde. Unsere Truppen brachten alle Anstürme des Feindes in siegreicher Abwehr zum Scheitern. Ein örtlicher Erfolg der Italiener im Gebiete des Bina Ciovi, der einige hundert Schritte Raumgewinn ein- trug, wurde durch Gegenangriff zum größten Teile wieder weiggemacht. Am Monzo nichts von Belang.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 20. Juni. (W.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolla zwischen Butkovo und Tachimov-See Artillerietätigkeit. Patrouillenunterneh- mungen auf dem linken Strumaufufer. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: Ar- tillerie- und Infanteriefeuer bei Mahmudia und Tulcea.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 20. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht. An der Kaukasusfront wurde am linken Flügel ein

Ueberfall, welchen der Feind in Stärke von 50 Mann verfuhrte, abgeschlagen. An der Sinaitfront am rechten Flügel zeit- weise Artilleriefeuer. An den anderen Fronten keine Ereignisse.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 19. Juni, nachmit- tags: In der Champagne heftiger Artilleriekampf zwischen dem Mont Blond und dem Mont Cornillet. Ein schwacher deutscher Gegenangriff gegen die Stellungen, welche wir gestern in dieser Gegend erobert hatten, brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind erlitt ernsthafte Verluste und ließ neue Gefangene in unseren Händen. Feindliche Versuche gegen unsere kleinen Posten nördlich von St. Quentin und gegen den Graben Calonne scheiterten. Wir machten mehrere Ge- fangene, darunter einen Offizier. — Abends: Kein wichtiges Ereignis zu melden außer einer ziemlich großen Heftigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Craonne.

Englischer Bericht vom 19. Juni, nachmittags: Handstreich wurden in der Nacht gegen die deutschen Stel- lungen südlich von Le Verguier und in der Richtung der Straße Vapaume-Cambrai ausgeführt. Der Feind hatte eine gewisse Anzahl Toter und zerstörter Unterstände. Wir brachten 11 Gefangene ein. — Abends: Wir verzeichneten heute eine leichte Vorrückung in der Schlachtfeldfront von Arras südlich von Le Cojeul und nördlich von Souchez. Wir mach- ten 35 Gefangene. Außer der bereits gemeldeten Beute sie- len vier Feldgeschütze südlich von Messines im Laufe unseres kürzlichen Vorrückens in diesem Abschnitt in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni in unsere Hand. — Flugdienst: Gestern leisteten unsere Flieger trotz Verwundungen in den Witterungsverhältnissen ausgezeichnete Arbeit. Sie warfen Bomben auf ein feindliches Depot, welche Explosionen hervor- riefen. Sechs deutsche Apparate wurden im Aufstumpfen abge- schossen. Drei der unsrigen kehrten nicht zurück.

Italienischer Bericht vom 19. Juni: In der Nacht vom 17. auf den 18. gelang es dem Feind, in einen unserer kleinen Vorposten auf dem Südoberhang des Monte Rombo einzudringen. Die Stellung wird unter dem wirksamen Feuer unserer Batterien gehalten. Gegnerische Abteilungen, die in derselben Nacht unsere Stellungen auf der Höhe des Punktes 219 (nordöstlich von Jamiano) überraschend anzugreifen ver- suchten, wurden blutig abgewiesen und ließen 10 Gefangene in unserer Hand zurück. Gestern sehr lebhafter Artillerie- kämpf auf dem Plateau von Biago und wechselnde Heftig- keit an der Karnischen Front. Feindliche Angriffsversuche in der Zone des kleinen Col Bricon wurden durch unser Feuer aufgehalten.

Von den Fronten.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Während am 19. Juni an der flandrischen Front Infanteriekämpfe auch weiterhin unterblieben, verfuhrten die Engländer einen neuen Angriff auf den Lens-Bogen. Drei Uhr nachmittags brachen nach heftiger Artillerievorbereitung starke Angriffswellen vor. Nur nördlich des Souchezbaches ge- lang den Engländern ein Einbruch in geringer Breite in den vordersten Graben. Trotz des immer neuen Einfasses sehr starker Kräfte bis in die Nacht hinein und eines gewaltigen Munitionsaufwandes gelang es ihnen nicht, die Einbruch- stelle zu erweitern. Festlich von Croisilles wurden weitere 13 Gefangene eingebracht. Am Hochberge, wo am 18. Juni ein kleines Stück des vorderen Graben verloren gegangen war, vermochten sich die Franzosen nicht lange zu behaupten. Nachdem zwei heftige Angriffe zur Erwei- terung ihres Gebietes abgeschlagen waren, warf sie ein Gegenstoß deutscher Truppen wieder hinaus. Von den ur- sprünglich eroberten 400 Meter Graben verblieb ihnen nur noch eine vorspringende Spitze in einer Ausdehnung von etwa 80 Metern. Am der Ostfront warfen drei Entente- flieger am 19. Juni morgens Bomben auf ein Feldla- gareth in Soveja nordöstlich Regdivasteth, das durch die Genser Flotte deut- lich gekennzeichnet war. Die Rück- kehr des Mittelmeers v. Zischosen von einem län- geren Erholungsurlaub machte sich dadurch bemerkbar, daß er bereits am Tage nach seiner Rückkehr seinen 53. Gegner abschloß.

Die österreichische Kabinettskrise.

Wien, 20. Juni. (W.B.) Den Wendblättern zufolge wurde gestern Mittag im Abgeordnetenhaus be- kannt, daß der Ministerpräsident Graf Ciam-Martini vom Kaiser den Auftrag erhalten hat, die Umbil- dung des Kabinetts durchzuführen. Der Kabinetts- chef nahm bereits die darauf abzielenden Verhandlungen mit den Parteien auf.

Deutsch-feindliche Kundgebungen in der Schweiz.

Genf, 20. Juni. (Z.N.) Genf war gestern Abend der Schauplatz schwerer deutsch-feindlicher Ausschrei- tungen. Das Schild des deutschen Konsulates wurde von Demonstranten, die nach einer Protestversammlung gegen den Hall Hofmann-Grümm vor das deutsche Konsulat gezogen waren, teilweise heruntergerissen, und die Fensterhebel eingeschlagen. Die Menge demonstrierte eine Stunde lang unter Lärm, Schandrufen und Wsingen der Marschälle gegen das Konsulat. Auch gegen das türkische und öster- reichisch-ungarische Konsulat, gegen deutsche Hotels und deutsche Restaurants fanden Kundgebungen statt. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. 14 Personen wurden verhaftet.

Ein neuer schweizerischer Gesandter für Washington.

Basel, 20. Juni. (Z.N.) Der neue schweizerische Ge- sandte in Washington Dr. Sulzer und die schweizerische Sondermission werden am 15. Juli nach Kopenhagen ab-

reisen, um sich von dort nach New York einzuschiffen. Die die Nationalregierung erfährt, wird das Schiff, das den neuen Gesandten nach Washington und die Sondermission nach New York überführt, die Schweizer Flagge tragen.

Die Krise im schweizerischen Bundesrat.

Bern, 20. Juni. Der „Bund“ bestätigt, daß Bundespräsident Schulthess, der bisher Hoffmanns Stellvertreter war, die Geschäfte des verwaisten politischen Departements übernehmen und auch behalten dürfte. Bundesrat de Coppet wird, wie verlautet, das Militärdepartement vertauschen. Ein neu zu wählender Bundesrat dürfte das Militärdepartement übernehmen. Außer Ador wird auch Oberstkorpskommandant Audeoud als Kandidat dafür genannt. Die Tagung der Bundesversammlung wird wahrscheinlich um eine Woche verlängert, und bei der Wahl des neuen Bundesrates auch gleich die Frage der Erhöhung der Mitgliederzahl des Bundesrates von sieben auf neun erledigt werden. Sollte diese Erhöhung stattfinden, dürften neben dem neueren westlichen Mitglied zwei Deutschschweizer in den Bundesrat kommen.

Basel, 20. Juni. (Z. L.) Die Tribune de Geneve fordert die Demission des gesamten Bundesrates, dessen Generalsekretär, sowie Nachprüfung dieser Behörden durch die Bundesversammlung. Für heute Abend ist in Genf eine große politische Versammlung angesetzt. Alles Anzeichen der gewaltigen Erregung der westschweizerischen Bevölkerung!

Grimm — Hoffmann.

Berlin, 20. Juni. Was der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der Schweiz, der Bundesrat Hoffmann, dem Schweizer Nationalrat Grimm, der als Mitglied der Zimmerwälder Richtung in Petersburg für den Frieden zu wirken sucht, auf dessen Wunsch über Deutschlands Kriegsziele durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten in Petersburg hat mitteilen lassen, ist und war am 2. Juni, an dem die Mitteilung erfolgte, für niemand, der sich eingehend mit Politik beschäftigt, ein Geheimnis. Auch ohne eine Unterredung mit prominenten Persönlichkeiten weiß jeder, der die Rede des Reichskanzlers und sonstige offizielle und halbamtliche Kundgebungen verfolgt hat, daß Deutschland an der Ostgrenze keine Offensive plant, am allerwenigsten, solange eine gütliche Einigung mit dem neuen Rußland möglich erscheint. Ebenso und sogar noch offizieller ist bekannt, daß Deutschland mit Rußland einen ehrenvollen Frieden anstrebt mit Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, daß es sich in russische innere Verhältnisse nicht mischen will, und daß es über die Autonomie Polens, Litauens und Kurlands eine freundschaftliche Verständigung mit Rußland für nicht schwierig hält. Ganz ebenso ist bekannt, schon seit dem Friedensangebot vom 12. Dezember, daß Deutschland mit allen seinen Feinden sofort in Friedensverhandlungen einzutreten bereit ist, und daß Deutschland nicht Eroberungsziele verfolgt und keine Gebietserweiterungen zur Vergrößerung des Reiches und Erweiterung seiner politischen und wirtschaftlichen Macht. Man kann über einzelne Worte dieser Auslassung über die Kriegsziele und Friedensbedingungen streiten; im allgemeinen aber entsprechen sie dem, wozu die politische Verantwortlichen Stellen in Deutschland und nach den letzten Reden des Reichskanzlers muß man sagen: in voller Übereinstimmung mit der obersten Heeresleitung, sich bereit erklärt haben. Herr Bundesrat Hoffmann hat dem in Petersburg weilenden Herrn Grimm eine Information geschickt, wie sie ein mit politischen und diplomatischen Dingen beschaffter Mann ohne Verletzung irgend welches amtlichen Geheimnisses geben konnte. Er hätte dasselbe mitteilen können, auch wenn er nicht als Bundesrat der Leiter der auswärtigen Politik der Schweiz gewesen wäre. Deutschlands Gegner werden natürlich behaupten, daß Herr Hoffmann das im deutschen Auftrage getan habe. Das bezweifeln wir, denn alles, was er gesagt hat, weiß man in Rußland, wo man sich der offen zutage liegenden Wahrheit nicht absichtlich verschließt. Deutschland selbst hat zu Rußland offiziell schon so gesprochen, wie es Herr Hoffmann nun Herrn Grimm mitgeteilt hat, das kann keinem Zweifel unterliegen: Herr Grimm hält nach seinen Eindrücken in Petersburg einen Frieden bald für möglich, und

dieser Sache hat Herr Hoffmann durch seine Mitteilung dienen wollen. Das ist begreiflich vom Standpunkt eines Mannes, der einen baldigen Frieden als eine Wohltat, nicht nur für die kämpfende Welt, sondern auch für alle Neutralen ansieht, nicht zuletzt für sein Vaterland, die Schweiz, die im Kriege sehr zu leiden und manche Opfer für die Wahrung ihrer strengen Neutralität zu bringen hat. So handelt es sich um eine einfach erklärbare, garnicht sensationelle Sache, aber sie wird natürlich von der Entente sensationell behandelt werden, weil diese nichts mehr verabscheut als jedes Bestreben, das darauf hinausläuft, den Weg zum Frieden zwischen Deutschland und Rußland zu ebnen. Das ist im Sinne der Entente ein Verbrechen, und wie diese unsere Feinde, so werden wahrscheinlich auch andere Leute bei uns selbst, die keinen Frieden wollen, oder richtiger gesagt, zur Zeit noch keinen Frieden wollen, und denen auch nicht der Frieden genügt, der in der Mitteilung des Herrn Grimm, der offiziellen deutschen Politik entsprechend, gezeichnet ist, tadelnde Worte für diese Art der Förderung eines solchen Friedens finden, ähnlich tadelnde Worte, wie sie sie für alle diejenigen bereit haben, die durch Verständigung zum Frieden gelangen wollen. Dafür, daß es in Rußland und in den Hauptstädten neutraler Länder, wie Stockholm, noch Elemente gibt, denen jede deutschrussische Annäherung, die zum Frieden führen könnte, zuwider ist, spricht ja schon die Tatsache der Veröffentlichung der diffamierten Depesche des Bundesrats Hoffmann an die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg. Das Organ „Branting“, der Stockholmer „Sozialdemokraten“, hat das Telegramm veröffentlicht. Kein Mensch wird glauben, daß das im Interesse des Friedens geschehen sei. Das braucht man Herrn Branting nicht zuzutrauen. Es ist ja während der Stockholmer Konferenz auch schon manches geschehen, was im Sinne der Entente gegen den Frieden gerichtet war. Gewisse Berichterhalter der Konferenz sind sehr entente-freundlich und haben so enge Beziehungen zur Entente, daß, wie es in einem Artikel der sozialistischen „Internationalen Korrespondenz“ heißt, „die Gesandtschaften der Entente fortlaufend über den Gang der Verhandlungen unterrichtet werden. Die Tatsache selbst kann von niemand bestritten werden, weil die betreffenden Gesandten aus ihrem Wissen schwedischen Kreisen gegenüber kein Hehl machen; die Kanäle, aus denen die Nachrichten fließen, festzustellen, ist natürlich schwieriger. Da aber die Verhandlungen geheim sind, können nur Indiskretionen in Frage kommen, die den Entente-freunden im Ausfluß zur Last fallen.“ Solche Indiskretionen aus vertraulichen Konferenzberatungen und die Veröffentlichung einer diffamierten Depesche bewegen sich in gleicher Richtung und sind wohl gleichen Ursprungs.

Tschechische Vertreter in Stockholm.

Stockholm, 20. Juni. Die Vertreter tschechischer Sozialdemokraten (Separatisten), die Wg. Reme und Habermann, sind heute hier eingetroffen. Dr. Smeral folgt in zwei Tagen. Das Komitee hatte heute mit dem Vertreter der englischen Fabrik-Gesellschaft West eine kurze Beratung. Thompson, der Herausgeber des „Clarion“, ist nicht Delegierter, sondern zu seiner Privatinformation anwesend. Troelska sprach sich über den Fortgang der Verhandlungen befriedigt aus.

Die englische Abordnung für Stockholm.

Kopenhagen, 20. Juni. Die vorläufige englische Abordnung, die, wie schon gemeldet, in Stockholm ankam, besteht aus den Herren West und Thompson. Ihre Besprechungen mit dem Komitee betrafen, dem hiesigen „Sozialdemokrat“ zufolge, die Frage der Friedensbedingungen und der Teilnahme an der Konferenz; doch sollen die einzelnen Fragen erst behandelt werden, wenn die beiden Delegierten in Petersburg mit den übrigen englischen Vertretern zusammengekommen sind, und sich auf der Rückreise wieder in Stockholm aufhalten.

Spanien.

Amsterdam, 20. Juni. (Z. L.) Der Londoner Berichterstatter des spanischen Blattes meldet: Der nachstehende Bericht erschien im „Daily Express“, dem einzigen Blatt, das über die Lage in Spanien Mitteilungen erhielt. Das Ministerium des Auswärtigen und die spanische Gesand-

tschaft in London haben aus Spanien keine andere Nachricht erhalten, als die Berichte, die in der Presse veröffentlicht werden. Wir vernahmen aus einer ungenannten Quelle, daß der neue Ministerpräsident Dato beabsichtigt, der militärischen Bewegung dadurch Herr zu werden, daß er die Forderungen der Armee teilweise bewilligt. Er hat das Recht anerkannt, militärische Ausschüsse einzusetzen, welche die Heeresfragen übermachten sollen. Die Fortschritte betr. militärischer Reformen sind jedoch so weitgehend, daß eine Lösung nicht sofort gefunden werden kann. Die Regierung steht nicht nur den militärischen Fragen und den Machenschaften der Reaktion, Republikaner etc. gegenüber, sondern sie habe überdies auch noch mit den ernstesten wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich das Land befindet, zu kämpfen. Dato habe mit schweren Mängeln zu kämpfen, von denen sein Vorgänger Romanones erklärte, daß er nicht im Stande sei, sie zu bessern.

Griechenland.

König Konstantin in Lugana.

Lugana, 20. Juni. König Konstantin und Gemahlin sind mit 40 Personen Besolge hier eingetroffen. Eine kleine Volksmenge erwartete vor dem militärisch besetzten Bahnhof den aus Salonvagen gebildeten Zug. Das Königspaar verließ den Bahnhof durch einen Nebeneingang und fuhr durch die schweigende Menge zum Hotel.

Basel, 20. Juni. Ein Telegramm aus Lugana berichtet: Wenden ereignete sich hier ein bedauerlicher Zwischenfall. Der König von Griechenland begab sich in Begleitung zweier Personen auf die Piazza Riforma, um ein Konzert zu besuchen. Einige ausländische Individuen nahmen sich dabei heraus, den König auszupeifen, und es kam sogar zu Tätlichkeiten. Der König wandte sich zum Hotel, in dem er Wohnung genommen hat. Die Manifestanten verfolgten ihn aber, sodaß König Konstantin gezwungen war, sich in das nahe Kaffee-Widaria zu flüchten, das sofort geschlossen wurde. Von hier aus gelangte der König durch einen anderen Ausgang in sein Hotel. Die tefinische Bevölkerung hat an dem Vorfall keinen Anteil genommen. Sie bezeugte vielmehr ihre Mißbilligung über den bedauerlichen Vorfall.

Amsterdam, 20. Juni. (W. A.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der englische Berichterstatter Lord Poles aus Paris: Unter den dort Verhafteten befindet sich der radikalisierte Grieche Schlemann. Die griechischen Offiziere, die sich in den Kavernen ergeben hatten, wurden unter militärischem Geleit nach Salonik gebracht. Die Obersten Vrasas und France, die nach vorherigen Unterhandlungen an den Kämpfen teilnahmen, kommen vor ein Kriegsgericht.

Genf, 20. Juni. Oberkommissar Jonnart ordnet die Internierung Gumaris und des Obersten Retegaras an. Dasselbe Schicksal oder die Ausweisung wird die übrigen „Germanophilen“ treffen. Die Beschlüsse Jonnarts sind vorläufig noch nicht ausgeführt worden. In französischen Truppen sind auf ihrem Vormarsch in Tessalon bis nach Pharsala vorgerückt.

Athen, 20. Juni. (W. A.) Reutermeldung. Vom Soloponnes kommt die vorläufig noch unbestätigte Nachricht, daß sich General Populas weigerte, die neue Regierung anzuerkennen und an die Errichtung einer eigenen Regierung für den Peloponnes denkt.

Karlruhe, 20. Juni. Nach Pariser Telegrammen beraten die Alliierten über die Einsetzung einer provisorischen Regierung in Athen unter Beistand der Ententemächte.

Persien.

Stockholm, 20. Juni. „Tjen“ meldet: In Teheran wurde am 7. Juni einer der Hauptvertreter der persischen aufständischen Geistlichkeit, Aga Mucholl, ermordet. Dies ist innerhalb kurzer Zeit der vierte an Anhängern Englands verübte politische Mord. Auf der Liste der künftigen Opfer der geheimen Organisation stehen, wie verlautet, der frühere Erste Minister Wusuf ed Dauleh und Wusuf ed Dauleh.

Die Wirren in China.

Stockholm, 20. Juni. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Peking vom 18. Juni: Die ausfall-

Der Radium-Bulkan.

Roman von St. E. White und S. D. Adams.
Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll“, sagte er endlich. „Alles klingt so verwirrt und unklar. Als ich den Reger, Handly Salomon, der Professor und die Riste und — sie waren alle so lebhaftig da, als ich mitten unter ihnen und mit ihnen lebte. Jetzt aber sitze ich wieder als Mensch bei anderen Menschen, und das Erlebnis scheint unwirklich. Ich sage es Ihnen im Voraus: Ich werde Ihnen die volle Wahrheit sagen — Sie werden mir nicht glauben — und ich kann es Ihnen nicht einmal verbieten.“

„In den letzten Tagen haben wir selbst Wunderbares genug erlebt“, sagte der Kapitän vor sich hin. Slade nahm einen tiefen Zug aus seinem Glase. Die Offiziere deuteten sich in ihren Stühlen vor. Weißgekleidete Stewards wolkten geräuschlos ihres Amtes, die geleerten Gläser zu füllen und den Rauchern das brennende Streichholz zu reichen, nachdem sie den Tisch abgedunkelt hatten. Deutlich vernahm man das dumpfe Rauschen der Schraube.

„Ich bin Zeitungsjournalist aus Berufswahl und Detektiv aus Instinkt“, begann Slade. „Daneben bin ich eine journalistische Werthürdigkeit, weil ich ein kleines Vermögen besitze. Also, meine Sachen bringe ich gewöhnlich beim „Star“ unter, weil ich dort gut angeschrieben bin und glänzend bezahlt werde. Als Gegenleistung erwartet man von mir, daß ich möglichst viel interessante Geschichten auskundschaftet. Natürlich werden mir die Unkosten ersetzt. So bummle ich in der Welt umher, höre dies und jenes, und wenn mich etwas interessiert, rufe ich nicht eher, bis ich der Sache auf den Grund gekommen bin. Taugt sie etwas, so sende ich meinen Bericht ein. Sie sehen“, fügte er lächelnd hinzu, „ich bin eine Art Geschichtenjäger der Wirklichkeit. Die Sache macht mir Spaß, sie liegt mir. So viel über mich selbst. Sie mußten das wissen, um zu verstehen, wie ich in die Affäre der „Vaughing Bay“ verwickelt wurde.“

„Da fällt mir ein“, unterbrach ihn Barnett, „welche Schwierigkeiten Sie mit Kapitän Arnold hatten, als Sie an Bord der „North-Dakota“ kamen? Slade kannte alle möglichen alten Papiere vor“, erzählte er lachend den andern. „Einen fünf Jahre alten Brief von der Redaktion des „Star“, Empfehlungen an die verschiedensten Menschen in aller Herren Länder, nur nicht an Kapitän Arnold, ein ehrenvolles Anerkennungsdiplom für seine im Apachenfeldzug bewiesene Tapferkeit, Bankzertifikate usw., aber der Kapitän wollte trotzdem nicht heran. „Wie wollen Sie

mir beweisen, daß Sie Korrespondent des „Star“ sind?“ sagte er einfach. Wissen Sie noch, Slade, wodurch Sie ihn schließlich herum bekamen?“

Slade nickte. „Na ja. Als garnichts mehr verding, wählte Slade aus seinem Koffer eine Wachsstockhülle heraus, in der ein zerlegtes Dokument steckte. „Nun passen Sie auf. Sie alter Dickschädel“, sagte er, „ich habe Ihnen nachgewiesen, daß ich schreiben und kämpfen kann. Hier bringe ich Ihnen noch den Beweis, daß ich segeln kann. Wenn Ihnen damit meine Befähigung, über etwaige kleine Unannehmlichkeiten zu berichten, in die Ihr vorläufiger Wochenspiegel geraten könnte, nun noch nicht ausreichend bescheinigt ist, gebe ich auf Land und baue Koff!“ Damit überreichte er dem Kapitän ein Steuermannspatent. Wo, in aller Welt, hatten Sie das nur her? Darüber habe ich mir schon damals den Kopf halb kaputt zerbrochen!“

„Fuhr als Süßwasser-Matrose auf den Großen Seen“, lachte Slade.

„Na. Ihre Frechheit und das Zeugnis gaben bei dem Kapitän, der im Bürgerkrieg selbst Segler gewesen war, den Ausschlag.“

„So viel von mir“, nickte Slade. „Was nun die „Vaughing Bay“?“

Zweiter Teil.

Die eiserne Kiste.

Die Geschichte, die Ralph Slade den Offizieren des Vereinigten Staaten Kreuzers „Wolverine“ erzählte.

Erstes Kapitel.

In San Francisco.

Es war in San Francisco. Eines Abends trat ich aus einer dunklen Gasse auf die Barbary Coast hinaus. Sie kennen ja jene Straße dicht am Wasser mit ihrem babylonischen Sprachengewirr, das den Bierwärt im Hafen von Port Said noch weit übertrifft. Das verschiedenfarbige Gefindel aus aller Herren Länder gibt sich dort ein Stelldicheln. Ich war auf der Suche nach einem Manne, der vor einigen Tagen von einer zweijährigen Fahrt auf einem Walfischfänger zurückgekehrt war. Ein Hafenlosse hatte mir die Geschichte erzählt. Der Mann war auf den Walfischfänger verschleppt worden, mußte die ganze Reise mitarbeiten, kam ohne einen Cent in der Tasche an Land, und fand in San Francisco keinen Menschen, der ihm glaubte oder ihm auch nur den Kredit für ein Telegramm gewährte. Der Mann war nämlich zu Hause Millionär! Den suchte ich also.

Gerade am Ausgang der Gasse wäre ich beinahe zwei Männern in die Arme gelaufen. Da es auf der Barbary

Coast nicht ratsam ist, auf engem Wege an Unbekannten vorbeizugehen, ohne sie sich vorher ein wenig anzusehen, trat ich schnell zurück — und hörte zu meinem Erstaunen eine wohlbekannte Stimme —

Sie alle haben sicherlich schon von Dr. Karl August Schermerhorn und seinen großartigen Leistungen gehört. In seinem Kopf spulten noch großartigere Ideen. Vor einiger Zeit hatte ich seine Bekanntschaft gemacht, weil mich sein Experimente auf dem Gebiete der Telepathie und drahtloser Telegraphie schon von Berufs wegen interessierten. Er zeigte mir einmal — doch das ist eine andere Geschichte. Tatsache war jedenfalls, daß besagter ehrenwerter, mit Haaren der Wissenschaft ergiebiger Dr. Schermerhorn sich um Mitternacht in einer dunklen Gasse auf der Barbary Coast in San Francisco herumtrieb und sich mit einem mehr als zweifelhaft aussehenden Individuum unterhielt!

Mein Berufsinstinkt erwachte sogleich. Ich drückte mich an die Wand und horchte. Zuerst konnte ich nichts verstehen, dann kamen die beiden Gestalten näher, und ich hörte deutlich eine schrille Flüstern, die in so komischem Kontrast zu dem vierschrötigen Körper ihres Besitzers stand, daß ich beinahe laut aufgelacht hätte —

„Da haben Sie recht, Mister! Ich bin der Kapitän!“

Der Besitzer auch! Bin ich!“

„Man sagte mir, Sie würden den Schoner vermieten“, sagte der Doktor.

„Vermieten!“ flötete die Flüstern nachahmend.

„Na, meinethwegen! Beim Teufel — ich will Ihnen das Schiff also vermieten!“

„Das scheint also zu stimmen!“ murmelte der Doktor, der offenbar mit seiner praktischen Lebenskunde so ganz war, ziemlich ratlos vor sich hin.

„Wie lange? Wo? Wohin? Ueberhaupt — wer sind Sie?“

„Ich bin Dr. Schermerhorn.“

„Hab' in den Zeitungen von Ihnen gelesen.“

„Wie groß ist Ihre Mannschaft?“

„Ich, der Steuermann, der Koch und vier Matrosen.“

„Und Sie könnten bald reisefertig sein?“

„So bald Sie wollen — wenn ich überhaupt fahre.“

„Ich möchte am liebsten morgen schon abreisen.“

„Wenn ich die Mannschaft zusammen kriegen. Aber wir rum bleiben wir im Dunkeln stehen? In der Bar, dort, der Ecke, könnten wir bei einem Glase Grog die Sache bequemer besprechen.“

„Nein, nein! Dort könnte vielleicht jemand unser Gespräch belauschen“, lehnte der Doktor zu meiner Überraschung ab.

(Fortsetzung folgt.)

Ein amerikanischer Preistarif. Ein New Yorker Blatt veröffentlichte vor einiger Zeit ein Verzeichnis der Preise, die in den amerikanischen Warenhäusern gegenwärtig für die gangbarsten Waren gefordert werden, und fügte dann aus eigenem noch folgende Notierungen hinzu: „Medisheit“, augenblicklich nicht auf Lager. — „Baterlandeliebe“ (erste Qualität), keine Nachfrage. — Dieselbe Ware (zweite Qualität), stark der Spekulation unterworfen. — „Bescheidenheit“, nur noch ein paar alte Ladenhüter unter den Beständen. — „Laster“, reichlich vorhanden, aber im freien Verkauf nicht anzubringen. — „Hochmut“, in großen Mengen und in den gangbarsten Mustern vorhanden. — „Wahre Vornehmheit“, sehr teuer; wer noch etwas davon besitzt, bringt es nicht in den Handel. — „Geist“, sehr selten und nicht gefragt. — „Ekel“, wird öffentlich nicht verkauft, aber von den Monopolisten unter der Hand gehandelt. — „Aufrichtigkeit“, höchst unmodern. — „Unwissenheit“, überschwemmt den ganzen Markt.

„Made in Germany.“ Lord Beresford, der ehemalige „Admiralitätsminister“ der britischen Flotte, wohnte kürzlich in einem der größten Londoner Hotels ein Festfrühstück, das von den Mitgliedern des Verbandes englischer Fabrikanten gegeben wurde, bei. Als er auf einen der üblichen Trinksprüche zu antworten hatte, fiel sein Blick plötzlich auf einen der Teller, die vor ihm standen. Zur Verwunderung der Anwesenden brach er seine schöne Rede ab und sagte in sichtlichster Erregung: „Das ist aber wirklich unerträglich! Sehen Sie, was hier auf dem Teller steht: Fabrik Weiden, Deutschland!“ Worauf, wie auf einen geheimen Befehl, sämtliche Tischgäste ihre Teller auf die Erde warfen, daß die Scherben nur so flogen. Diesen Vorkabendscherz erzählten englische Blätter, und das mit einem so feierlichen Ernst, als handelte es sich um das größte Heldentat dieses Krieges.

Ein neue Komet. Nach Mitteilung der „Astr. Nachr.“ Nr. 4882 wurde an der Astr. Zentralkarte in Kiel ein Telegramm aus Boston übermittelt, welches die Entdeckung eines neuen Kometen durch Astr. Schaumasse in Nizza anzeigte, der den Namen „Komet 1917 b (Schaumasse)“ erhielt. Nach den bisher auch von anderen Sternwarten eingegangenen Beobachtungen stand der Komet Anfang Mai im Gegenzug, südöstlich von den beiden Sternen Alpha und Beta, also in der Gegend, in welcher im Jahre 1910 der Johannesburger Komet stand, und bewegte sich von da in nordöstlicher Richtung weiter. Die Helligkeit wurde von 8,5 bis 9. Größe angegeben. Nach den neuesten Bahnberechnungen und Beobachtungen ging der Komet durch die Sternbilder Andromeda und Perseus weiter und steht gegenwärtig in der Giraffe.

Der höchste Weinpreis. Bei den großen Weinversteigerungen am Rhein sind, wie letzthin gemeldet wurde, bis zu 80 Mark für das Liter bezahlt worden. Wer da aber glaubte, daß es nicht mehr höher hinaufgehen könne, hat sich getäuscht, denn auf der letzten Weinversteigerung der Gräflich Eltschen Verwaltung in Eltsville wurde für ein Eimer (1200 Liter) der fabelhafte Preis von 132 080 Mk., also 110 Mk. für das Liter angelegt. Es ist dies bis jetzt der höchste Preis, der überhaupt für irgendeine Weinart bezahlt wurde. Aber, wie gesagt, nur „bis jetzt“, denn man kann da noch mancherlei Ueberraschungen erleben.

Der hundertste Geburtstag eines Sprengstoffes. In diesen Tagen des furchterlichen Völkerrampfes kann ein Sprengstoff, der zu den kräftigsten Sprengmitteln gehört, seinen 100. Geburtstag begehen: der Chloräthyläther. Er wurde im Sommer 1817 von dem französischen Chemiker Pierre Louis Dulong entdeckt und heißt deshalb auch heute noch vielfach Dulong's explosives Öl. Der Stoff entsteht bei der Einwirkung von Chlor auf Salmiaklösung. Er ist ein gelbes Öl, das überaus scharf riecht und Augen- und Nasenschleimhäute angreift. Wenn er auf 90 bis 100 Grad erhitzt wird, so explodiert er mit äußerster Heftigkeit, namentlich wenn er mit der geringsten Wassermenge in Berührung kommt. Aber auch bei gewöhnlichen Temperaturen ist er sehr gefährlich. Eine bloße Berührung mit Phosphor, Zerpentinöl, Fett oder Staub kann ihn sofort zur Explosion bringen. Ungefährlich ist er dagegen, wenn er bis zu 10 Grad in Benzol gelöst wird. Vor der Erfindung des Dynamits hat der Chloräthyläther in der Sprengstoffindustrie eine bedeutende Rolle gespielt.

Der Sekt-Bohott in Japan. Der japanische Premierminister ist bekanntlich ein eingefleischter Feind des Champagners; schon vor Jahresfrist hat er angeordnet, daß bei offiziellen Gelegenheiten nicht mehr Sekt als Tafelgetränk zur Verwendung gelangen soll, sondern das japanische Nationalgetränk „Sake“, daß es sich bei dieser Maßnahme um etwas recht Überflüssiges handelt, ergibt die folgende kleine Uebersetzung. Im Jahre 1911 führte Japan für ganze 400 000 Mark Schaumwein ein; diese Einfuhr ist im letzten Jahre gar noch um ein Viertel gesunken, so daß jetzt vielleicht nur noch 25 000 Flaschen alljährlich in Japan geleert werden. Mit anderen Worten, der Sektbohott hieß Eulen nach Athen tragen; denn in Wirklichkeit wurde auch vorher mehr „Sake“ als Sekt getrunken. „Sake“, das bekannte Nationalgetränk der Japaner, ist ein wohlgeschmeckender Likör, dessen Alkoholgehalt etwa zwischen Bier und Wein in der Mitte liegt und man könnte ihn treffend auch Reis-Likör oder Wein nennen. Seine Zubereitung ist in den einzelnen Gegenden Japans verschieden; als Wein kann aber angesehen werden: Zuerst wird der Reis bis zur Veräufung gekocht, dann mit einer sehr fein arbeitenden Maschine gründlich bearbeitet, so daß sich ein Stärkegehalt verflüchtigt und in Zucker umsetzt. Was dann noch übrig bleibt, läßt man eine Weile gären und das Erzeugnis der Gärung ist eben der Sake, dessen Vorzüglichkeit jedoch außerordentlich von dem bei den verschiedenen Vorbereitungen verwendeten Wasser abhängt. Der „Sake“ wird angewärmt getrunken, er hat eine helle Färbung und ähnelt im Geschmack etwas dem Madeira. Wird er nicht angewärmt, so wirkt er wie schärfer Wein. Getrunken wird aus kleinen Täßchen, ähnlich den chinesischen Tassen, nur noch breiter und weniger tief; die Täßchen bestehen aus Porzellan oder aus dem berühmten japanischen lackierten Holz. Im meisten wird aber die Bedeutungslosigkeit des Sektbohotts dadurch beleuchtet, daß nach der amtlichen Statistik über 20 000 „Sake“-Fabriken im Lande bestehen, und der alljährliche Verbrauch des japanischen Nationalgetränkes sich auf 254 Millionen Liter beläuft!

Schlauheit der Kraken. Ein Gewährsmann eines schweizerischen Blattes wunderte sich einem Bahnwärter gegenüber ob der großen Menge von Schalen der Säugetierhäute an gewissen Stellen des Neuenburger Sees. Der Streckenwärter erklärte, daß im Vorkriegs, als der See sehr niedrig stand, an den Sandbänken des Ufers diese Aukermuscheln frei herumlagen. Die Tiere lebten aber noch, und ihre Muscheln blieben darum fest verschlossen. Die Kraken machten sich trotzdem darüber her, nahmen sie in den Schnabel, flogen mit ihnen etwa 15 bis 20 Meter in die Höhe bis über die Bahnlinie und ließen

sie dann genau auf die Schienen fallen. Die Muschel geriet, und die ledere Auker wurde den Vögeln zum leichten Raube. Der Streckenwärter behauptete, selten nur habe eine Krake ihr Ziel verfehlt, und zwar sei stets auf die Schienen, nie auf die Schwellen gezielt worden. Mehrere geschosse im Herbst mit den Kraken. Wir müssen dem schweizerischen Blatte die Verantwortung für diese etwas hochsommerlich klingende Geschichte aus dem Tierbuch überlassen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 22. Juni: Veränderliche Bewölkung, streichweise Regen, noch etwas kühler.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. (T. U. Antik.) Neue U-Booterfolge im englischen Kanal.

31 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Tiefbeladene, früher deutsche Dampfer „Bega“, ein beladener englischer Dampfer von Größe und Aussehen des „Knight-Companion“ (7241 to), ein italienischer bewaffneter Dampfer mit 4000 to Kohle, der französische Segler „Vigoureuse“ mit einer Ladung Eisenerze nach England, ferner ein großer unbekannter bewaffneter Dampfer, ein Dampfer mit mindestens 5000 to und zwei große, tiefbeladene Dampfer mit Kurs auf Le Havre, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Amsterdam, 21. Juni. Reuter meldet aus Athen: Jonnart hat dem Ministerpräsidenten eine Liste von Personen überreicht, die, nach der Meinung der Alliierten durch die jüngsten Ereignisse, der Entente entgegengeordnet hatten. Man wünscht, daß diese Personen gefangen genommen und bis zur Beendigung des Krieges nach einer griechischen Insel verbannt werden. Die Liste soll ungefähr 30 Namen umfassen.

Rotterdam, 21. Juni. Reuter meldet aus Athen: Zwischen Jannis und Repulos, dem Freunde Benizelos, haben Verhandlungen angefangen über die Aufnahme von 2 Benizelisten ins Ministerium; das Kabinett hatte zuvor Jannis zu diesen Verhandlungen bevollmächtigt.

Lugano, 21. Juni. (T. U.) König Konstantin empfing seine Presse-Betreiber; er ist entschlossen, das Opfer, das er seinem Lande bringt, bis zu den äußersten Folgen durchzuführen; indem er die Schweiz zu seinem Aufenthalt wählte, gab er einen Beweis seiner Entschlossenheit, als Privatmann zu leben. Seine Abdankung ist vollständig, wie sie von den 3 Mächten gefordert war; um seinem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen, und die Neutralität Griechenlands zu sichern, hat König Konstantin auch das letzte, schwerste Opfer gebracht und das Land verlassen. König Konstantin's Gesundheitszustand ist verhältnismäßig gut. Die Operationen, die ihm nach seiner Erkrankung an Brustfellentzündung geblieben war, ist jedoch immer noch offen. Die Ärzte haben dem König ein Bergklima von über 1000 Meter über dem Meere geraten. Er wird daher nur einige Zeit in Lugano bleiben und seinen Aufenthalt nach und nach höher verlegen. Auch der Gesundheitszustand der Königin ist gut, wenn auch die Aufregungen der letzten Zeit und die überhäufte Abreise nicht ohne Einfluß auf ihren Gesundheitszustand geblieben sind. Die Abreise von Athen war für alle Beteiligten im höchsten Grade aufregend. Die Kunde von der bevorstehenden Abreise hatte Tausende von Männern und Frauen um das Schloß versammelt mit dem festen Entschluß, die Abreise zu verhindern. Die ganze Nacht zum Dienstag hielt die Menge aus und als die Stunde der Abreise (5 Uhr morgens) schlug, erwiderte sich die Abreise als unmöglich. Erst am Nachmittag 5 Uhr gelang es dem König durch eine List das Schloß von einer anderen nur schwach bewachten Seite zu verlassen. Im Ru war jedoch das Automobil auch hier vom Volke umringt und es entspann sich eine äußerst dramatische Szene. König mußte die Menge immer wieder mit allen ihm zu Gebote stehenden Worten beschwören, ihm das Opfer, das er ja nur für sie bringe, vollführen zu lassen und Schritt für Schritt vorrückend, konnte das Automobil endlich abfahren.

H. d. Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Meyer.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfsarbeiter, Botendienst, technischer Dienst, Kraftfahr- dienst, Eisenbahndienst, Wälder und Schlächter, Handwerker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Aufseher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Wachschau, Gefangen und Gefangenüberwachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder dänischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht angenommen.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessener Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige. Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: Das Bezirkskommando in Wehlar. Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9, Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Wehrschein), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Meldung beim Bezirkskommando.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Ernteflächen-Erhebung

Trotz wiederholter Aufforderung haben die Landwirte ihre Meldepflicht nicht erfüllt.

Ausnahmsweise wird die Meldepflicht aufgeschoben auf Samstag, den 23. d. M.

Eine weitere Ausdehnung der Meldepflicht ist nicht statthaft, vielmehr wird gegen alle Säumnisse strafrechtlich eingeschritten werden.

Dillenburg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Dr. H. H. H.

Versteigerungs-Anzeige

Am kommenden Dienstag, den 26. Juni, um vormittags 10 Uhr ab versteigere ich in der Bahnhofstraße 25 (Herrn Emil Giehl) folgende Möbel wie:

Sofa, Sopha, Kleiderständer, Kommode, 2 Bettstellen (mit Matratzen), 1 Tisch, 2 Stühle, Bücherständer, Tisch, 2 Stühle, 2 schöne Tischlampen, Porzellan, Vorhangbestände, sowie sonstige Gegenstände gegen gleichbare Zahlung.

Ferd. Rodemas, Dillenburg.

W. H. ar — Braunsfelder Konsumgenossenschaft

c. G. m. b. H. zu Wehlar.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden ersucht die in ihrem Besitz befindlichen Rabattscheine bis dem am 30. Juni d. J. ablaufenden Jahres in unverschlossenen Briefumschlag unter Angabe Namen und Mitgliedsnummer

spätestens bis zum 3. Juli 1917

in unseren Verteilungsstellen gegen Empfangsscheinigung abliefern zu wollen.

Briefumschläge sind in den Verteilungsstellen erhältlich zu haben.

Es können nur auf 20 Mk. abgerundete Beträge genommen werden. Kleinere Rabattscheine werden größere Rabattscheine in den Verteilungsstellen abgegeben.

Die vorchriftsmäßigen, seit 1. April gültigen Bezugscheine A¹, B¹, C¹, sind vorrätig in der

Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.

Th. Ferber, Siegen

Cölnerstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.

Telefon Nr. 1264.

Mercedes-Schreibmaschine

Die Vertretung liegt jetzt in meinen Händen. Ich erbitte ich alle Anfragen und Reklamationen an

Neue Maschinen sind prompt lieferbar.

Jacob Müller, Siegen

2041) Friedrichstraße 30.

Wir suchen einen oder zwei leichte

Einspanner-Lastwagen

neu oder gebraucht, aber gut erhalten, sofort zu

Haigerer Hütte Akt.-Ges., Haiger

Junge gute 2243

Milchziege

zu kaufen gesucht.

Näheres bei

Albert Weber,

Marbachstraße 49.

Dezimal-Waage

mögl. groß, läuft

Karl Haardt, Dillenburg.

Suche für sofort tätige

Pflasterer.

Ruhe vorhanden.

Hausliche Dynamitfabrik in Würgendorf.

Einige 100

Heu

suchen zu kaufen

wenn nötig von der

Ph. C. W.

G. m. b. H.,

Telefon Nr. 1264.

Heu

zu kaufen gesucht.

Rud. B.

Brotscheine

Zusatzheft

vorrätig in der

Buchdruckerei G. Weidenbach,

Dillenburg.